

DER FALL JAUSS

Ottmar Ette

Wege des Verstehens
in eine Zukunft
der Philologie



καδμος

Prof. Dr. Ottmar Ette, 1956 im Schwarzwald geboren. Seit Oktober 1995 Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft an der Universität Potsdam. 2004/05 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Zu seinen wichtigsten Buchpublikationen zählen: A. v. Humboldt: Reise in die Äquinoktial-Gegenden (Hg., 2 Bde., Insel 1991), ausgezeichnet mit dem Heinz-Maier-Leibnitz-Preis; José Martí (Niemeyer 1991), ausgezeichnet mit dem Nachwuchswissenschaftler-Preis für Romanische Literaturwissenschaft der Universität Freiburg; Roland Barthes (Suhrkamp 1998), ausgezeichnet mit dem Hugo Friedrich und Erich Köhler-Forschungspreis; Literatur in Bewegung (Velbrück 2001); Weltbewußtsein (Velbrück 2002); Alexander von Humboldt und die Globalisierung (Insel 2009). LebensZeichen. Roland Barthes zur Einführung (Hamburg: Junius 2011). Seit 2010 Mitglied der Academia Europaea. 2013 wurde er als Ordentliches Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften aufgenommen und 2014 zum Honorary Member der Modern Language Association of America (MLA) gewählt.

Ottmar Ette

DER FALL JAUSS

*Wege des Verstehens in eine
Zukunft der Philologie*

Kulturverlag Kadmos Berlin

DER FALL JAUSS

Wegs des Verstehens in eine
Zukunft der Philologie

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2016, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kv-kadmos.com

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin/Tobias Kraft

Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin

Druck: CPI

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86599-327-4

dem Schmerz dem
nichts hilft
entgegen

Inhalt

Eine Fachgeschichte nicht als Provokation der Literaturwissenschaft	11
Eine unablässige Arbeit am Leben(-Schreiben)	31
Eine Hermeneutik des Verstehens	45
Eine Hermeneutik des Verschweigens	63
Eine Hermeneutik des Verstellens	75
Eine Hermeneutik der Verdrängung	89
Eine Hermeneutik des Verstehens, Vergessens und Verzeihens	109
Eine Literaturwissenschaft jenseits der Provokation	127
Danksagung als Coda.	143
Auswahlbibliographie.	147
Namensregister	153

»Die uns heute so selbstverständlich gewordene Scheidung von Fiktion und Realität ist in allen Kulturen historisch späten Datums. Sich in eine archaische Einstellung zurückzusetzen, die offenbar durch die Nichtunterscheidung von Fiktion und Realität bestimmt war, erfordert eine Hermeneutik der zeitlichen und kulturellen Fremdheit, die gerade in dem, was sich im Text als scheinbar selbstverständlich präsentiert, das Andere, uns Fremde und Herausfordernde aufzudecken sucht. Bei diesem Versuch kommt dem Ungesagten gewiß nicht weniger Bedeutung zu als dem Gesagten.« (Hans Robert Jauss: *Wege des Verstehens*, S. 88 f.)



Eine Fachgeschichte *nicht* als Provokation der Literaturwissenschaft

Hans Robert Jauss gehört bekanntlich anders als Ernst Robert Curtius nicht zu der Reihe jener Philologen, die Hans Ulrich Gumbrecht als »große Romanisten« eingestuft hat¹. Dies mag angesichts der Tatsache, daß es sich bei dem namhaften Begründer der Rezeptionsästhetik um den auf institutioneller Ebene im akademischen Feld mit Abstand einflußreichsten und prägendsten Romanisten des deutschsprachigen Raumes im 20. Jahrhundert handelt, gewiß auf den ersten Blick einige Leser überrascht haben. Wenn es auch für den prominenten Ausschluß von Jauss aus der illustren Liste, in die Karl Vossler, Ernst Robert

¹ Vgl. Gumbrecht, Hans Ulrich: *Vom Leben und Sterben der großen Romanisten*. Karl Vossler, Ernst Robert Curtius, Leo Spitzer, Erich Auerbach, Werner Krauss. München - Wien: Carl Hanser Verlag 2002.

Curtius, Leo Spitzer, Erich Auerbach und Werner Krauss aufgenommen wurden, zweifellos viele andere Gründe gegeben haben dürfte, die das Verhältnis zwischen »Lehrer« und »Schüler« beeinträchtigt und gestört haben mögen, so hat doch Hans Ulrich Gumbrecht unter der Überschrift »Mein Lehrer, der Mann von der SS. Die Universitätskarriere von Hans Robert Jauss zeigt, wie man mit NS-Vorgeschichte eine bundesrepublikanische Größe werden konnte«² im Jahre 2011 mit deutlichen Worten markiert, wie sehr ihn die SS-Vergangenheit seines ehemaligen »Lehrers« ebenso prägte wie belastete und weiterhin belastet.

Denn mit der Stimme seines Meisters »im Ohr«, so Gumbrecht in diesem stark wahrgenommenen ZEIT-Artikel

übte ich dann vier Jahre lang, philosophische Fragen an literarische Texte zu stellen, lernte prominente Geisteswissenschaftler aus vielen Ländern kennen, arbeitete hart und vertragsgemäß für die Projekte meines Vorgesetzten und wurde mit ausführlichen Kommentaren in winziggestochener und deshalb vollkommen lesbarer Schrift am Rand jedes Manuskripts belohnt – vor allem aber mit einer sehr frühen akademischen Berufung, 1974 im

² Gumbrecht, Hans Ulrich: Mein Lehrer, der Mann von der SS. Die Universitätskarriere von Hans Robert Jauss zeigt, wie man mit NS-Vorgeschichte eine bundesrepublikanische Größe werden konnte. In: *Die ZEIT* (Hamburg) 15 (7. April 2011), S. 62.

Alter von 26 Jahren. Zugleich machten der intellektuelle Stil von Jauss, besonders seine Art, Fragen zu stellen, die Konstanzer Zeit zu einem Albtraum. Kein Ausscheren war vorgesehen, wenn er im kollektiven Namen der »neuen Literaturwissenschaft« Kollegen und Gäste bloßstellte; kein Widerspruch, sondern hämische Freude machte sich breit, wenn er andere Mitarbeiter unter der Maske »hermeneutischer Dialogizität« demonitierte, obwohl wir alle wussten, dass wir früher oder später in dieselbe Situation kämen und dann auch nicht auf Solidarität rechnen konnten.³

Mag man Hans Ulrich Gumbrecht auch den geradezu offiziellen Status eines Jauss-Häretikers zuweisen und damit eine gewisse Zuspitzung unterstellen, so zeigen diese klaren Sätze doch auf eindrucksvolle Weise nicht nur, wie das, was wir im folgenden als das *System Jauss* bezeichnen wollen, sich *von innen* anfühlte und wie es sich in ständigen Angriffen in unterschiedlichste Richtungen äußerte. Zugleich aber wird auch ein Licht darauf geworfen, wie es *nach außen* funktionierte, sich in ständigen Attacken erging und auf überaus erfolgreiche Weise weit mehr als ein Dutzend Lehrstühle und Professuren in Deutschland zu besetzen vermochte.

Eben darin, so lassen sich Gumbrechts Äußerungen deuten, bestand der Lohn für jahrelange Unterwerfung: in der Vermittlung und Bekleidung

³ Ebda.

von Professuren und Lehrstühlen, die freilich noch immer am Lehrer der »Konstanzer Schule« orientiert waren und dieser Schule selbstverständlich gewogen blieben. Die Doktorandenausbildung, die – so hörte man als junger Promovend zumindest allenthalben – als »harte Schule« zu durchlaufen war⁴, fungierte dabei als Kaderschmiede, die für langfristige, höhere Aufgaben qualifizierte. Für das *System Jauss* war – wie auch der Germanist Heinz Schlaffer aus einer gänzlich von Gumbrecht unterschiedenen Position heraus feststellte, der von dem Konstanzer Romanisten geschaffene »Kreis« entscheidend, »der durch Freundschaften ebenso wie durch Institutionen verbunden war«⁵. Das Bild, das auch noch deutlich in den zahlreichen Nachrufen auf Hans Robert Jauss gezeichnet wurde, war das eines überlegenen Strategen im Kampf an allen Fronten, habe Jauss doch seine Einsicht und Überzeugung in den sechziger Jahren »gegen die dominierende »werkimmanente Interpretation« durchgesetzt und in den siebziger Jahren gegen die marxistische Literatursoziologie verteidigt«⁶. Doch habe Jauss stets »durch die intellektuelle Überlegenheit über seine Opponenten

4 Zu den Belobigungen vgl. ebda.

5 Schlaffer, Heinz: Im Kopf der Leser. Der Literaturwissenschaftler Hans Robert Jausß ist tot. In: *Stuttgarter Zeitung* (Stuttgart) (4.3.1997), S. 1.

6 Ebda.

ebenso wie durch die strategische Konsequenz« gesiegt, insofern er sein Programm auch immer weiter »institutionalisierte«⁷.

Daß Hans Robert Jauss zu dem auf *institutioneller* Ebene bei weitem erfolgreichsten Romanisten des vergangenen Jahrhunderts werden konnte, hat zweifellos mit dem von ihm geschmiedeten »treuen Korpsgeist«⁸ zu tun, von dem noch heute die Konstanzer Exzellenzuniversität – so Gumbrechts These – profitiere. Absolute Loyalität und Einsatz für die gemeinsame Sache waren selbstverständliche Pflicht. Dafür durfte man auf nachhaltige Unterstützung zählen. Kein Zweifel: Ebenso auf institutioneller wie auf individueller Ebene haben Hans Robert Jauss viele vieles zu verdanken.

So war der Sturm der Empörung auch groß und im akademischen Feld auch weit über den Tod von Jauss im Jahre 1997 hinaus höchst vehement, als sich die über lange Jahre flirrenden Gerüchte (von denen ich schon als junger Freiburger Student am Lehrstuhl von Erich Köhler, aber auch im Umfeld von Hugo Friedrich zunächst nur hörte, ohne jemals etwas darüber lesen zu können) verdichteten und spätestens in

⁷ Ebd.

⁸ Gumbrecht, Hans Ulrich: Mein Lehrer, der Mann von der SS. Die Universitätskarriere von Hans Robert Jauss zeigt, wie man mit NS-Vorgeschichte eine bundesrepublikanische Größe werden konnte, S. 62.

den Publikationen des US-amerikanischen und an der Universität Wuppertal lehrenden Romanisten Earl Jeffrey Richards ab Mitte der neunziger Jahre konkrete Gestalt annahmen⁹. Wohlgemerkt: Empörung und Entrüstung richteten sich *in Deutschland* nicht etwa gegen Hans Robert Jauss, sondern gegen dessen vermeintlichen »Feind«, der unverzüglich publizistisch unter Beschuß genommen wurde. Die Veröffentlichungen von Richards führten zu unmittelbarem und heftigem Widerspruch – nicht nur von Seiten des Beschuldigten selbst. Die Geschichte dieser Auseinandersetzungen wurde wiederholt dargestellt und muß hier nicht in allen Einzelheiten rekapituliert werden¹⁰.

⁹ Vgl. Richards, Earl Jeffrey: *La conscience européenne chez Curtius et chez ses détracteurs*. In: Bem, Jeanne / Guyaux, André (Hg.): *Ernst Robert Curtius et l'idée d'Europe*. Paris: Champion 1995, S. 257–286; sowie (ders.): *Vergangenheitsbewältigung nach dem Kalten Krieg. Der Fall Hans Robert Jauss und das Verstehen*. In: *Germanisten. Tidskrift för svensk germanistik / Zeitschrift schwedischer Germanisten* (Kalmar) II, 1 (1997), S. 28–43.

¹⁰ Vgl. u. a. Westemeier, Jens: *Hans Robert Jauss, 12.12.1921 Göttingen – 01.03.1997 Konstanz: Jugend, Krieg und Internierung. Wissenschaftliche Dokumentation. Geiselhöring, im Mai 2015*. Universität Konstanz: Homepage 2015 <<http://www.aktuelles.uni-konstanz.de/presseinformationen/2015/48>>, S. 4f. Eine nochmals erweiterte Fassung dieser verdienstvollen historiographischen Arbeit wird im Verlag Konstanz University Press unter dem Titel *Hans Robert Jauss. Jugend, Krieg und Internierung* voraussichtlich im September 2016 erscheinen.

Entscheidend an diesen erstmals einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland bewußt werden- den Auseinandersetzungen freilich war: Die »Sache Jauss«, die spätestens seit Ausgang der siebziger Jahre auf diffuse Weise präsent war und im Ausland mit der Untersagung einer Ehrendoktorwürde an der Universität von Toulouse durch französische Behörden sowie der Absage einer Ehrenmitgliedschaft in der *Modern Language Association* (MLA) durch US-amerikanische Stellen in den achtziger Jahren sich in ihren Dimensionen erstmals deutlicher abzuzeichnen begann, wurde ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des »Dritten Reiches« zu einem »Fall Jauss«. Earl Jeffrey Richards, der im übrigen auch kurze Zeit zuvor den »Fall Schwerte« an der RWTH Aachen im Bereich der Germanistik aufgedeckt hatte¹¹, wurde zwar massiv¹² ebenso in wissenschaftlichen Zeitschriften wie in Zeitungen angegriffen;

11 Vgl. hierzu die Zwischenbilanz der Forschungen und Diskussionen in Richards, Earl Jeffrey: Dr. Schwerte gen. Dr. Schneider. Versuch einer vorläufigen Bilanz. In: Antirassismus-Referat der Studentischen Versammlung an der Friedrich Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Hg.): *Ungeahntes Erbe. Der Fall Schneider/Schwerte: Persilschein für eine Lebenslüge. Eine Dokumentation*. Aschaffenburg: Alibri Verlag 1998, S. 212–233.

12 Vgl. hierzu die Auseinandersetzungen in Bem, Jeanne / Guyaux, André / Jacquard de Gemevaux, Christine / Richards, Earl Jeffrey: Réponses à Michael Nerlich «Curtius trahi par les siens» (RF 109, 3/4 (1997), 435–477). In: *Romanische Forschungen* (Frankfurt am Main) 110 (1998), S. 478–490.

doch war die vormals undeutliche und rasch wieder vergessene »Sache Jauss« damit endgültig zu einem im mehrfachen Sinne zu verstehenden *Fall* geworden. Nur scheinbar und vorübergehend kehrte noch für einige Jahre die Ruhe ins akademische Feld in Deutschland zurück. Überdies war weder in den USA – wo Hans Robert Jauss dauerhaft die Einreise verweigert wurde – noch in Frankreich – wo am 6. September 1996 in *Le Monde*¹³ ein Interview mit dem deutschen Romanisten erschien, auf das noch ausführlich zurückzukommen sein wird – »die Sache« vergessen. Allein im deutschsprachigen Raum schienen die Wogen geglättet.

Doch nur fürs Erste. In seinem Artikel vom 7. April 2011 irrte sich Hans Ulrich Gumbrecht, wenn er mit Blick auf die erwähnten Recherchen und Debatten festhielt:

Dabei kamen verschiedene, einander widersprechende Lebensläufe und andere belastende Dokumente zutage. Was genau Jauss als Mitglied der Waffen-SS getan und wie er die Zeit bis zum Dezember 1945 verbracht hat, wird die Nachwelt nie mit Gewissheit erfahren. Nur er selbst hätte uns diesen Dienst erweisen können [...].¹⁴

¹³ Vgl. zu diesem Interview auch Fritz-Vannahme, Joachim: Ethik und Ästhetik. In: *Die ZEIT* (Hamburg) 38 (13.9.1996).

¹⁴ Gumbrecht, Hans Ulrich: Mein Lehrer, der Mann von der SS, S. 62.

Denn erneut waren es die öffentlichen Entrüstungen über die »Angriffe« gegen Hans Robert Jauss, die wider Willen Licht ins Dunkel brachten und aufgrund ihrer Massivität nicht unwesentlich dazu beitrugen, daß der »Fall Jauss« nicht erneut zu einer Anekdote am Rande der Fachgeschichte heruntergespielt werden konnte. Erneut richtete sich die Empörung nicht gegen das Verhalten des Konstanzer Romanisten, sondern gegen jene, die man verdächtigte, eine Kampagne gegen ein hochangesehenes Mitglied der *scientific community* führen zu wollen.

Diesmal freilich kam der Impuls zur Aufklärung nicht aus der Wissenschaft selbst, sondern von dem in Konstanz arbeitenden Rechtsanwalt und Bühnenautor Gerhard Zahner, der just im Audimax, mithin im Herzen der Universität Konstanz, sein der Tätigkeit von Hans Robert Jauss in der Waffen-SS gewidmetes Theaterstück *Die Liste der Unerwünschten* gegen alle Widerstände und mit der wohlbegründeten Unterstützung durch die Konstanzer Universitätsleitung zur Aufführung zu bringen vermochte. Bereits die Ankündigung¹⁵ dieses Stückes, in dem ein mit den Dokumenten seiner Tätigkeit in der

¹⁵ Vgl. hierzu u. a. Reile, Holger: Das erste Leben des Herrn Jauß. In: *Neues Deutschland* (Berlin) (2.11.2013); vgl. auch Güntner, Joachim: Akademisches Aushängeschild mit braunen Flecken. In: *Neue Zürcher Zeitung* (Zürich) (26.2.2015).

Waffen-SS konfrontierter Jauss sein Handeln offensiv zu rechtfertigen sucht, vor allem dann aber die von dem aus Singen stammenden Regisseur Didi Danquart inszenierte Uraufführung am 19. November 2014 mit Luc Feit in der Hauptrolle führte nicht nur zu diffuser Unruhe, sondern öffentlich geäußelter Entrüstung und mancherlei Attacken¹⁶. Der »Fall Jauss« war dank der ästhetischen Kraft¹⁷ des Literarischen wieder aus dem zeitweiligen Schweigen und Verschweigen herausgetreten. Eine eindrückliche, Gesagtes wie Ungesagtes phonotextuell klug ins Bild setzende Verfilmung der szenischen Lesung durch den renommierten Regisseur Didi Danquart unter dem Titel *Die Antrittsvorlesung*¹⁸ machte den »Stoff« zu einem nicht mehr »nur« einmaligen Erlebnis. Hans Robert Jauss und sein Fall waren damit unter einem für sein literaturwissenschaftliches Schaffen symbolträchtigen Titel verfilmt.

¹⁶ Vgl. hierzu u. a. Elsner-Heller, Brigitte: Ein Romanist im Zwielficht. In: *Südkurier* (Konstanz) (21.11.2014). Der *Südkurier* berichtete regelmäßig über die weiteren Entwicklungen im »Fall Jauss«.

¹⁷ Im Sinne von Menke, Christoph: *Kraft. Ein Grundbegriff ästhetischer Anthropologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008.

¹⁸ *Die Antrittsvorlesung*. Nach dem Theaterstück »Die Liste der Unerwünschten« von Gerhard Zahner. Mit Luc Feit als Hans Robert Jauss. Buch und Regie Didi Danquart. Ein Didi Danquart und Bastian Klügel Film 2015.

Die öffentlichen Diskussionen, die kontinuierlich im Konstanzer *Südkurier*, aber auch in der überregionalen Presse nicht nur den Romanisten Jauss, sondern auch die Universität Konstanz ins Zwielficht zu rücken drohten, führten die umsichtig reagierende Universitätsleitung frühzeitig dazu, eine »wissenschaftliche Darstellung der SS-Zeit«¹⁹ von Hans Robert Jauss in Auftrag zu geben. Der Historiker Jens Westemeier, ein ausgesprochener Spezialist für die Geschichte der Waffen-SS und deren »Nachleben«, wurde mit dieser Aufgabe betraut und legte die Ergebnisse seiner Studie, die von der Universität Konstanz frei zugänglich ins Internet gestellt wurden, im Mai 2015 in schriftlicher Form vor. Fernab der Romanistik ließen in Zeitungen und Zeitschriften die Reaktionen nicht lange auf sich warten²⁰.

19 Westemeier, Jens: *Hans Robert Jausß*, S. 5.

20 Hier eine kleine Auswahl aus der lokalen wie überregionalen Presse: Güntner, Joachim: Hans Robert Jausß in der Waffen-SS: Sturmführer und Romanist. In: *Neue Zürcher Zeitung* (Zürich) (21.5.2015); König, Christoph: »Fall Hans Robert Jausß äußerst gravierend« (Interview). In: *Neue Osnabrücker Zeitung* (Osnabrück) (22.5.2015); Breidecker, Volker: SS-Vergangenheit von Uni-Mitbegründer: Überzeugter Weltanschauungskrieger. In: *Süddeutsche Zeitung* (München) (22.5.2015); Lüddemann, Stefan: Uni-Skandal: Liberaler Forscher mit SS-Vergangenheit. [Sowie ders.] Projekt einer Generation ramponiert. In: *noz.de* (23.5.2015); Lichtwald, Hans Paul: Mit Jausß Kampf um Deutungshoheit. In: *Singener Wochenblatt* (Singen) (27.5.2015); Gumbrecht, Hans Ulrich: »Ich will

Zweifellos ist es als eine funktionale Paradoxie anzusehen, daß gerade die zahlreichen und nicht selten vehementen Proteste der Freunde, Schüler und Weggefährten des ohne jeden Zweifel in seiner wissenschaftlichen Arbeit sehr verdienstvollen Hans Robert Jaus in wesentlichem Maße dazu beigetragen haben, daß eine so ausgewogene und behutsam argumentierende, auf einer ungeheuren Zahl an Dokumenten beruhende sowie auf Archivstudien im In- und Ausland zurückgehende Forschungsarbeit, wie die des an der Universität Potsdam lehrenden und mit der Geschichte der Waffen-SS höchst vertrauten²¹ Jens Westemeier, entstehen und in Auftrag und Namen der Universität Konstanz erscheinen konnte. Diese differenzierte Studie förderte historiographische Ergebnisse und Erkenntnisse zu Tage, die für aktuelle und künftige Diskussionen neue Faktenlagen und Ausgangspunkte darstellen, welche nicht länger beiseite geschoben werden können.

ihm nicht dankbar sein.« US-Professor Hans Ulrich Gumbrecht hat bei Hans Robert Jaus promoviert. Aus der Distanz spricht er über die NS-Vergangenheit des Konstanzer Romanisten. In: *Südkurier* (Konstanz) (6.6.2015); sowie Reichwein, Marc: Wie braun war dieser Professor wirklich? In: *Die Welt* (Berlin) (11.8.2015).

²¹ Vgl. etwa Westemeier, Jens: *Himmlers Krieger: Joachim Peiper und die Waffen-SS in Krieg und Nachkriegszeit*. Paderborn: Schöningh 2014.

In Westemeiers umfassendem Gutachten wurden die Arbeiten von Richards, welche mit »bis dahin unbekannten Quellen weitere höchst interessante Details über Jauß in der Kriegs- und Nachkriegszeit«²² ans Tageslicht gefördert und »wichtige Fragen«²³ aufgeworfen hätten, gewürdigt, auch wenn die Untersuchungen des an der Universität Wuppertal lehrenden Romanisten die herangezogenen Quellen »nicht immer angemessen interpretiert und historisch richtig eingeordnet«²⁴ hätten. Akribisch genau wurden des weiteren auch die im internationalen Maßstab – etwa in den USA oder Frankreich²⁵ – folgenreichen, aber in Deutschland öffentlich nie diskutierten Fakten zu einer Geschichte zusammengetragen, die mit großer Sorgfalt jegliche Beschäftigung mit dem »ersten Leben« von Hans Robert Jaus aus dem Dunstkreis von Polemiken und Provokationen, von Angriffen und Anfeindungen herauszuholen sich bemüht. Die Studie enthält alles, was zu einer inhaltlichen Vertiefung sowie zugleich zu einer grundlegenden Versachlichung der Diskussion beizutragen geeignet ist.

22 Westemeier, Jens: *Hans Robert Jauß*, S. 15.

23 Ebda.

24 Ebda.

25 Vgl. auch Marx, William: Marx, William: Hans Robert Jaus. De l'incertitude en matière de saloperie, in: *Le Courage* (Paris), Nr. 2 (2016), S. 269–286.

Gewiß: Befragt man Gerhard Zahner und Didi Danquart, aber auch Jens Westemeier, so wird deutlich, daß die Zeit der persönlichen Anfeindungen und Drohungen, wie sie in der vorherigen Rezeptionsphase gewiß nicht weniger zu verzeichnen waren, keineswegs zu Ende gegangen ist. Doch mit der unaufgeregten, präzisen historiographischen Arbeit von Jens Westemeier sind die historischen Fakten all jenen wohldokumentiert zugänglich, die sich mit Hans Robert Jauss in der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch in der Nachkriegszeit beschäftigen wollen. Eine noch erweiterte Fassung wird – wie bereits erwähnt – binnen weniger Monate in Buchform vorliegen²⁶ und diesen Weg unaufgeregter Prüfung weiter erfolgreich beschreiten.

Historiographisch nachgewiesen ist – um hier nur einige Eckpunkte zu nennen –, daß Jauss in seiner Schulzeit in Schwaben nicht einfach (wie so viele seiner Mitschüler) der Hitler-Jugend beitrug, sondern rasch Verantwortung übernahm und als Jungzugführer in Geislingen seinen »Jungzug Jauß« mit 160 Jungen befehligte²⁷, daß er vor seinem Abitur als Freiwilliger nicht in die Wehrmacht, sondern aus Überzeugung in die SS-Verfügungstruppe, die

²⁶ Westemeier, Jens: *Hans Robert Jauss. Jugend, Krieg und Internierung*. Konstanz: Konstanz University Press 2016 (im Druck).

²⁷ Westemeier, Jens: *Hans Robert Jauß*, S. 19.

Vorläuferorganisation der Waffen-SS²⁸, eintrat, daß er sich danach einer durchaus außergewöhnlichen Blitzkarriere mit zahlreichen Beförderungen und Auszeichnungen innerhalb der Waffen-SS erfreute, die ihn, den SS-Anwärter (23.10.1939), zum SS-Schützen (25.3.1940), zum SS-Sturmmann (9.11.1940), zum SS-Unterscharführer (20.4.1941), zum SS-Oberscharführer (1.6.1941), zum SS-Untersturmführer der Reserve (22.9.1941), zum SS-Obersturmführer der Reserve (9.11.1943) und schließlich zum SS-Hauptsturmführer der Reserve (9.11.1944) beförderte sowie mit zahlreichen Orden, vom Infanterie-Sturmabzeichen in Bronze (1.4.1941), über das Eiserner Kreuz 2. Klasse (22.2.1942) sowie 1. Klasse (7.4.1943), bis hin zum Deutschen Kreuz in Gold (24.4.1944) schmückte, daß er im SS-Regiment Deutschland, im SS-Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon II Prag, in der Freiwilligen-Legion Niederlande, dem SS-Freiwilligen-Panzergranadier-Regiment »Niederland« sowie als Führer des 58. Bataillon 33. Waffen-Granadier-Division der SS Charlemagne gedient und im übrigen junge SS-Anwärter sowie andere Angehörige der Waffen-SS u. a. in der SS-Panzergranadier-Schule Prosetschnitz/Kiensschlag als Inspektionschef weltanschaulich indoktriniert und im nationalsozial-

28 Vgl. hierzu ausführlich ebda., S. 22–26.

stischen Gedankengut geschult hat. Selbst die an der NS-Rassenideologie ausgerichteten Fragen der Abschlußklausuren seiner Kurse zu den »fremdvölkischen« Einheiten sind uns überliefert²⁹.

Es ist seit der von der Universität Konstanz vorgenommenen Freischaltung dieser gewissenhaften Arbeit sehr leicht möglich, sich nicht nur über die Einsätze von Hans Robert Jauss bei der für ihre Brutalität und Bestialität berüchtigten Waffen-SS an der Ostfront und u. a. bei der Belagerung von Leningrad³⁰ zu informieren, sondern auch über seine erst zum Teil erhellten Kriegsverbrechen im sogenannten »Bandenkampf« in Kroatien³¹. Die Bilanz dieser Recherche ist unzweideutig: Hans Robert Jauss beging keine »Jugendsünden« und war auch kein bloßer »Mitläufer«: Seine Karriere innerhalb der Waffen-SS, die während der Kriegsjahre zu den schnellsten überhaupt zählt – es gab nach Aktenlage offenkundig keinen jüngeren Hauptsturmführer innerhalb der gesamten (!) Waffen-SS³² –, zeigt den

²⁹ Ebda., S. 82.

³⁰ Ebda., S. 54–56.

³¹ Ebda., S. 65–76.

³² Ebda., S. 94; diese Aussage wurde dankenswerter Weise von Jens Westemeier in einer Mail vom 6. März 2016 an den Verf. durch die Bereitstellung weiterer Unterlagen zu fast ebenso raschen Beförderungen innerhalb der Waffen-SS untermauert.

hochmotivierten SS-Hauptsturmführer als einen ideologischen Überzeugungstäter.

All dies ist eindrucksvoll belegt³³, aber nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Denn daß die »Sache Jauss« längst zum »Fall Jauss« geworden ist, der aufgrund der nun schon über Jahrzehnte anhaltenden Proteste, Polemiken und Widerstände das Zeug hat und auf dem besten Wege ist, endgültig zum »Paradigma Jauss« zu werden, ist evident.

Dies liegt nicht nur an der Fallhöhe des Falles, folglich an der Bekanntheit von Jauss als öffentlicher Figur; nicht nur am jahrzehntelangen Umschreiben des eigenen Lebens, auf das zurückzukommen sein wird; nicht nur an der Behinderung von Forschungen und Diskussionen in diesem sensiblen Bereich; oder an der starken Institutionalisierung und universitären Verankerung des rezeptionsästhetischen Forschungsansatzes. Vielmehr liegt es auch an den Verhaltensformen eines spezifischen Umgangs mit der NS- und SS-Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein. Es fällt nicht schwer zu prognostizieren, daß das Interesse an diesem Paradigma der »Vergangenheitsbewältigung« weiter zunehmen wird. Dabei bliebe zu hoffen, daß sich auch die deutschsprachige Romanistik mit eigenen Studien aus unterschiedlich-

³³ Und dürfte in der Zukunft zu weiteren Forschungen gerade mit Blick auf die Zeit von Jauss in Kroatien Anlaß geben.

sten methodologischen Perspektiven jenseits aller Polemik an diesen Forschungen fachgeschichtlich wie philologisch beteiligen wird. Denn nicht nur im Ausland ist ihr ausgeprägtes Schweigen sehr wohl vernommen worden.

Im übrigen zeigt bereits ein kurzer vergleichender Blick in das weltweite Gewebe, daß mittlerweile der Name Hans Robert Jauss nicht allein im entsprechenden Wikipedia-Artikel, sondern in einer ungeheuren Vielzahl an Einträgen unverkennbar im Schatten der so erfolgreichen Karriere innerhalb der Waffen-SS steht. In Ländern wie den USA fehlt der Name Hans Robert Jauss nicht nur in der Liste der *Honorary Members* der MLA, sondern längst auch in den Bibliographien wissenschaftlicher Werke, in denen hauptsächlich der Name von Wolfgang Iser seit langen Jahren die sogenannte *reader-response theory*, beziehungsweise die Konstanzer Rezeptionsästhetik, alleine repräsentiert. Darin lediglich ein Zeichen für eine oberflächliche *political correctness* zu erblicken, griffe bei weitem zu kurz.

Um jedes Mißverständnis zu vermeiden: Die folgenden Ausführungen zielen nicht auf eine wie auch immer geartete Vergangenheitsbewältigung. Geht es überhaupt um irgendeine Art von »Bewältigung«, dann um eine der Zukunft. Auch wenn die historiographische Erforschung weitergehen und zusätzliche Ergebnisse zutage fördern wird, erscheint

es doch angesichts seiner Bedeutung als eine ethische Verpflichtung, sich mit dem Romanisten und Komparatisten Hans Robert Jauss, und folglich auch mit seinen Texten und seinem Werk, mit seiner Rezeption und seiner Wirkung im Bereich der Romanistik und weit über die philologischen Fächergrenzen hinaus, vor dem hier in aller Kürze skizzierten historischen Hintergrund eingehend zu beschäftigen. Die historiographisch erarbeiteten Fakten liegen offen zugänglich vor. Sie sind nicht als Provokation, sondern als Elemente einer anzustrebenden Entpolemisierung zu verstehen. Jenseits aller Polemik, jenseits aller Provokation gilt es, innerhalb der Romanistik wie auch jenseits ihrer disziplinären Grenzen das Schreiben und Wirken jenes Literaturwissenschaftlers zu untersuchen und zu *verstehen*, der wie kein anderer die deutsche Nachkriegs-Romanistik und ihren Wissenschaftsstil zu prägen verstand.